

EKD-Veranstaltung
„Die Schatten der Reformation“
25.10.2013 Berlin, Radialsystem

Abschrift

*Die gesamte Transkription der Veranstaltung ist als epd-Dokumentation 48/13 erschienen.
Erhältlich als Printausgabe und pdf-Download unter
<http://www.epd.de/fachdienst/fachdienst-dokumentation/produkte/epd-dokumentation>
Weitere Infos zur Veranstaltung: www.die-schatten-der-reformation.de*

Slideshow „Non vi sed verbo!“

(zu sehen auf: www.die-schatten-der-reformation.de)

„Nicht mit Gewalt, sondern mit dem Wort!“

So redete Martin Luther den evangelischen Christen ins Gewissen. Jenen, die nicht auf die Macht der Predigt vertrauten, die stattdessen das Reich Gottes und die Reformation mit Gewalt herbeiführen wollten. Luthers Grundsatz wurde zum geflügelten Wort.

Und zu einem Maßstab, der auch heute an das Wirken der Reformation angelegt wird. Wer ihn nutzt, findet verstörende Aussagen Martin Luthers.

„Ein solch verzweifertes, durchböstes, durchgiftetes, durchteufeltes Ding ist's um diese Juden, so diese 1400 Jahre unsere Plage, Pestilenz und alles Unglück gewesen sind und noch sind. Summa, wir haben rechte Teufel an ihnen. Wenn ich könnte, wo würde ich den Juden niederstrecken und in meinem Zorn mit dem Schwert durchbohren... dass man ihre Synagogen oder Schule mit Feuer anstecke!“

„Nicht mit Gewalt, sondern mit dem Wort!“

Seinen Zorn auf die „Türken“ – die Muslime - und auf den Papst fasste Luther in einen Liedvers:

„Erhalt uns Herr bei deinem Wort / und steu'r des Papst' und Türken Mord, / die Jesum Christum, deinen Sohn, / wollen stürzen von seinem Thron.“

„Nicht mit Gewalt, sondern mit dem Wort!“

Auch gegen aufständische Bauern, die sich mit der Bibel in der Hand gegen die Obrigkeit demonstrierten, fand Luther harte Worte: „Man soll sie zerschmeißen, würgen, stechen, heimlich und öffentlich, wer da kann, wie man einen tollen Hund erschlagen muss.“

„Nicht mit Gewalt, sondern mit dem Wort!“

Ähnlich rabiat nahm Martin Luther die sogenannten Hexen und Zauberinnen ins Visier: „Die Zauberinnen sollen getötet werden, weil sie Diebe sind, Ehebrecher, Räuber, Mörder. Sie schaden mannigfaltig. Also sollen sie getötet werden, nicht allein weil sie schaden, sondern auch, weil sie Umgang mit dem Satan haben.“

Luther war nicht der einzige Reformator, dem Toleranz fremd war. Auch Luthers Freund Philipp Melanchthon, ein friedliebender Humanist, wirkte bei der Verurteilung von sogenannten „Wiedertäufern“ mit.

In Genf schrieb der Reformator Johannes Calvin gebildete Bücher den evangelischen Glauben. Gleichzeitig wollte er die Ehre Gottes schützen – wenn nötig, mit Gewalt.

Am Todesurteil gegen den Humanisten Michael Servet war Calvin maßgeblich beteiligt. Dessen Vergehen: Servet hatte die Dreifaltigkeit Gottes geleugnet. Am 27. Oktober 1553 wurde Servet auf dem Scheiterhaufen hingerichtet. Ein Opfer der Reformation.

Wie ist das zu verstehen – heute, in einer Zeit, in der Toleranz auch in der evangelischen Christenheit als Tugend gilt? Warum war der Weg zur Toleranz so mühsam, auch für die Protestanten? Und was ist von Martin Luther zu halten, der so vorbildhaft die Standhaftigkeit des Glaubens lebte, Anderen diese Freiheit jedoch nicht zugestand?

Text: Uwe Birnstein

© EKD